

Fünfzig Jahre Neapostolische Kirche Kaiserslautern

Archivbibliothek

Zentralarchiv Westdeutschland

Nr. K-006

Fünfzig Jahre Neuapostolische Kirche Kaiserslautern



Neuapostolische Kirche, Friedrich-Engels-Straße — Haagstraße

Im Mai 1914 zog Karl Pack mit Frau und Kindern nach Kaiserslautern. Schon 1894, als junger Mann im Alter von 16 Jahren, war er neuapostolisch geworden und mußte deshalb sein Elternhaus in West-



Apostel Friedrich Bischoff

falen verlassen. Im Jahre 1898 wurde er von dem damaligen Apostel Ruff von Frankfurt nach Mannheim geschickt, um in der dortigen Gegend das Werk Gottes aufzubauen. Dies hat er auch mit großem Erfolg in den Städten Mannheim, Ludwigshafen am Rhein und Heidelberg getan.

Später ging er nach Kaiserslautern, wo weit und breit kein Mensch etwas vom neuapostolischen Glauben wußte. Diese Industrie- und Arbeiterstadt mit kleinbürgerlichen Verhältnissen schien ein harter Boden für die Aussaat des göttlichen Samens zu sein. Die Familie Pack wohnte in einer bescheidenen 3-Zimmer-Wohnung, und zwar in einer kleinen Seitenstraße im Zentrum der Stadt. Sonntags wurde der Tisch in der Küche zum Altar, und der damalige Priester Pack hielt vor seiner Familie Gottesdienst. Allen Nachbarn und vielen Menschen, mit denen sie allmählich bekannt wurden, brachten sie das Zeugnis der Apostellehre. Es wurde aber zumeist verständnislos abgelehnt. Die Furcht vor dem Gespött der Mitmenschen hielt manchen Geladenen zurück, in die armselige Küche der Familie Pack zu kommen.

Der Erste Weltkrieg brach aus. Lazarette wurden in der Stadt eingerichtet, und Soldaten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands belebten das Straßenbild. Eines Tages kam ein Sanitätssoldat zu Familie Pack. Er stellte sich als Glaubensbruder vor.

Die Freude des Priesters war groß, endlich jemand in seiner Nähe zu haben, der gleich ihm und seiner Familie den Geist des Herrn durch einen lebenden Apostel empfangen hatte. Es zeigte sich, daß der Bruder ein eifriger Weinbergsarbeiter war. Allen Menschen, mit denen er zu tun hatte, suchte er die frohe Botschaft nahezubringen. Seine Zeugenarbeit trug auch bald Früchte. Zu einem Gottesdienst in der Küche der Familie Pack erschien eine junge Frau. Es



*Priester
Karl Pack*

war die Tochter des Hausmeisters einer Schule, die als Lazarett eingerichtet worden war. Bruder Kaiser hatte den Mann und dessen Familie eingeladen. Um vor ihm Ruhe zu haben, schickte dieser seine Tochter. Die junge Frau Knieriemen prüfte das Werk des Herrn lange Zeit. Gegen den Willen ihres Ehemannes ist sie zusammen mit ihren Kindern später neuapostolisch geworden.

Im Jahre 1916 mußte Priester Pack Soldat werden. Er wurde zum Landsturm nach Neustadt an der Weinstraße eingezogen. Dort kam er auf die Schreib-

stube. Jede dienstfreie Stunde nutzte er, um auch in dieser Stadt den Grundstein zu einer Gemeinde zu legen. So oft es ihm aber möglich war, fuhr er nach Kaiserslautern und lud alle Menschen, mit denen er in Berührung kam, zu den Gottesdiensten ein, die noch immer in seiner Küche stattfanden. So empfingen damals viele das Zeugnis.

Seine Tätigkeit beschränkte sich aber nicht nur auf Kaiserslautern. Auch in den Nachbarorten ging er von Haus zu Haus. Sein Sohn erinnert sich, daß er als Zwölfjähriger abends seinen Vater begleitete und mit ihm 1 $\frac{1}{2}$ Stunden durch den Wald ging, um in einem Dorf verlangende Seelen zu suchen. Als Wegleuchte diente ihnen ein kleines Rüböllämpchen. Die Menschen ließen sich auch gern von der Wirksamkeit des Heiligen Geistes im Gnaden- und Apostelamt in der Endzeit erzählen. Doch konnte sich keiner von ihnen hindurchringen, einmal einen Gottesdienst zu besuchen. Aber der ausgestreute Samen war, wie sich später zeigte, nicht nur unter die Dornen oder auf steinigen Boden gefallen.

Um die Gäste nicht immer in der Küche aufnehmen zu müssen, wurde ein Dachstübchen in der Bismarckstraße Nr. 8 gemietet. Ein kleiner Tisch diente als Altar, und Bretter, deren Enden auf Stühle gelegt wurden, waren die Kirchenbänke. Nicht vergessen werden soll die kleine Opferbüchse, in die zunächst nur die Familie Pack den dem Herrn zustehenden Teil ihres kärglichen Einkommens legte. Zum gemeinsamen Gesang spielte dann der Sohn schlecht und recht die Geige. So kümmerlich und

ärmlich war der Beginn in dem ersten Versammlungsraum in Kaiserslautern.

Da die Gottesdienste nachmittags stattfanden, ging Priester Pack einmal an einem Sonntagvormittag in die Stiftskirche und hörte sich die Predigt des Pfarrers an. Dabei hoffte er, eine suchende Seele zu finden. Und der liebe Gott ließ es ihm auch gelingen. Einen Kirchenbesucher, der neben ihm gesessen hatte, begleitete er noch ein Stück des Wegs und erzählte ihm hierbei von seinem Glauben. Das Zeugnis wurde angenommen, der Mann sowie dessen Familie wurden neuapostolisch. Es war Bruder Janson, der jahrelang bis zu seinem Heimgang dem Werke Gottes die Treue gehalten hat.

Im Jahre 1917 kam der damalige Bezirksälteste Rockenfelder aus Saarbrücken nach Kaiserslautern und hielt einen Gottesdienst. Die bereits erwähnte Frau Knieriemen wurde nun als erste Seele aufgenommen. Sie selbst schreibt darüber, daß die alte Schwester Pack sie vor Freude in die Arme geschlossen habe mit den Worten: „Jetzt habe ich wieder eine Schwester!“

Es war immer noch Krieg, und manchmal mußten bereits damals schon Gottesdienste wegen Fliegerangriffe ausfallen. Dann erkrankten die Kinder des Priesters Pack. Die Tochter Gertrud mußte nach Heidelberg gebracht werden. Die Belastungen wurden so schwer, daß der Gottesknecht Kaiserslautern verlassen wollte. Als er die Sachen für den Umzug bereits packte, kam der Waffenstillstand. Der liebe



Dachstübchen Bismarckstraße 8

Gott hatte es also anders beschlossen. Er wollte sein Werk in der Pfalz aufbauen und noch viele Seelen hinzufügen. Langsam, aber stetig vergrößerte sich die kleine Schar. Bei der nächsten Aufnahme, die in Kaiserslautern stattfand, war es nicht mehr eine einzelne Seele, die das Jawort aussprach. Namen, wie „Steinbrecher, Günter und Knieriemen“, sind aus der Anfangsgeschichte der Gemeinde Kaiserslautern nicht wegzudenken.



Stammapostel Niehaus (2. v. r.), daneben (l.) Apostel Hölzel und Bez.-Ältester Rockenfelder

Noch im Kriege, im Jahre 1918, sollte der Sohn Ernst des Priesters Pack konfirmiert werden. Dazu mußte er mit seinen Eltern nach Saarbrücken fahren. Zusammen mit noch fünf weiteren Konfirmanden empfing er von dem damaligen Bezirksältesten Rockenfelder (Onkel des jetzigen Apostels Rockenfelder) den Segen. Die durch den Krieg verursachte Notzeit prägte das äußerliche Bild der Feier. Es gab ja nichts zu kaufen und fast nichts zu essen. Ein alter Anzug vom Großvater, etwas umgeändert, und Schuhe, aus

alten Militärstiefeln zusammengeflickt, mußten genügen. Aber um so größer und herrlicher war der Segen, der den gut vorbereiteten Seelen zuteil wurde. Sie haben auch alle bis zum heutigen Tag die Treue gehalten. 1919 wurden dann die ersten jungen Geschwister in dem Dachstübchen konfirmiert, und zwar die Tochter Gertrud des Priester Pack und zwei erst aufgenommene Seelen.

Inzwischen war der Krieg beendet. Die Weinbergarbeit zeitigte bessere Erfolge. Da wurde der Besuch des Apostels Hölzel aus Zürich angesagt. Diesem Tag sahen alle in freudiger Erwartung entgegen. Denn es sollte die erste Versiegelung in der kleinen Gemeinde stattfinden. Kaiserslautern lag in der Zone, die damals von französischem Militär besetzt war. Das linksrheinische Gebiet war dadurch von Deutschland getrennt. In der Zeit des passiven Widerstandes im Jahre 1923 wurden die Grenzen sogar völlig geschlossen. Aus diesem Grunde konnten die Gemeinden des Saargebietes und auch die Gotteskinder in Kaiserslautern in der ersten Nachkriegszeit nur von der Schweiz aus betreut werden.

Mit großer Hingabe und Liebe nahm sich Apostel Hölzel der Seelen an. In einem segensreichen Gottesdienst am 8. Dezember 1919 konnte er dann die erste Versiegelung in Kaiserslautern durchführen. 27 Seelen empfingen in dieser denkwürdigen Stunde den Heiligen Geist. Der 8. Dezember 1919 wird deshalb auch als Gründungstag der Gemeinde Kaiserslautern angesehen.

Der frühere Hirte Günter, der zu den 27 Seelen gehörte, berichtet dazu: „Priester Pack hatte mich eingeladen, mit ihm zusammen den Apostel vom Bahnhof abzuholen. Nach der Begrüßung gingen beide einige Schritte voraus. Ich trug die Tasche des hohen Gastes. Da ich zuvor noch nie einen Apostel gesehen hatte, dachte ich verwundert, der sieht ja genauso aus wie jeder andere Mensch auch. Aber am Abend im Gottesdienst, in dem meine Frau und ich versiegelt wurden, hat uns der liebe Gott erkennen lassen, daß es in Wahrheit ein Apostel Jesu Christi war, vor dem wir standen.“

Zu den ersten Versiegelten zählten die Geschwister Adam, Günter, Steinbrecher, Eicher, Knieriemen, Janson und andere. Sie alle standen in der Freude und in der ersten Liebe, rühmten und zeugten von dem, was der Herr an ihnen Großes getan hatte, auch wenn sie dabei viel Spott und Hohn der Umwelt ernteten. Aber der göttliche Samen, den sie ausstreuten, fiel nicht nur auf dornigen und steinigen Boden, sondern auch auf fruchtbaren Herzensacker. Und der Herr segnete die Arbeit. Denn bald war auch die Dachstube in der Bismarckstraße zu klein geworden. Ein größerer Versammlungsraum mußte gemietet werden. Es war das Rückgebäude des Anwesens Dr. Schmukert, Eingang Weberstraße 20. Zwei ineinandergehende Zimmer wurden mit viel Liebe von den Geschwistern entsprechend hergerichtet. Der Sohn des Priesters Pack, Ernst, machte sich daran, einen kleinen Chor zu bilden. Man konnte damals keine Notenbücher oder Chorlieder



links: Apostel Hölzel

kaufen, und der Dirigent war auch erst 15 Jahre alt. Aber mit viel Liebe und großem Eifer übernahm er seine Aufgabe. Aus einem alten Notenbuch schrieb er einige Lieder ab. Karfreitag 1920 wurde dann das erste Lied, „Nacht ist's“, und Ostern das zweite, „Willkommen, o fröhlicher Ostertag“, gesungen. Wenn es auch noch kein vollendeter Chorgesang war, so spürte doch jeder Anwesende, daß die Sänger mit Herz und Seele dabei waren und jeder das Beste gab. Durch die eifrige Zeugenarbeit der kleinen Schar wurden weitere Seelen hinzugeführt, und der



Gemischter Chor (1926)

Apostel konnte jedes Jahr eine stattliche Schar durch die heilige Versiegelung hinzufügen. 1920 waren es 36, 1921 39, 1922 sogar 64 Seelen. Gewiß, die Menschen waren damals nach dem verlorenen Krieg sehr arm. Es herrschte in manchen Familien bittere Not, und die Last der Besatzungszeit lag drückend auf allen Einwohnern. Da mögen wohl manche Menschen nach einer Stätte gesucht haben, in der sie Hilfe und Frieden finden konnten. Die kleine Gemeinde sang damals oft das Lied „Ein Herz und eine Seele war der ersten Christen Menge“. Das kam innig aus allen Herzen, denn sie fühlten sich eng verbunden mit allen Gotteskindern in dieser ernsten, schweren Zeit, genauso wie die Geschwister am Anfang des Erlösungswerks. Jeder einzelne war bemüht, im kindlichen Glauben und im Glaubensgehorsam offenbar zu werden. Sowohl das Wort eines

Diakons als auch das des Vorstehers war für alle ein Wort des Herrn: Sie richteten sich danach, und Gott hat sich dazu bekannt. Niemand schloß sich bei der Weinbergarbeit aus, und mutwillig versäumte kein Bruder und keine Schwester einen Gottesdienst. Jeder wußte, daß er die Kraft, um im Glauben bestehen zu können, nur im Hause des Herrn empfangen konnte. Die Gemeinde war auch mit Geistesgaben, wie Weissagung, fremden Sprachen, Lobgesängen und Gesichte gesegnet. Manche Seele wurde durch das Wirken des Heiligen Geistes in Weissagungen auf den rechten Weg gewiesen. Und ein heilsames Erschrecken überfiel manchen Gast, wenn er wahrnehmen mußte, daß der Herr sein inneres Wesen offenbarte.

Bald wurde auch der Versammlungsraum in der Weberstraße zu eng. Nun mußte ein größerer gesucht werden. Der liebe Gott erhörte das Flehen seiner Kinder sehr schnell. So konnte noch im Jahre 1923 ein Haus bezogen werden, in dem außer zwei Wohnungen ein Saal mit Empore vorhanden war.

Es war eine frühere Gaststätte mit Tanzsaal. Dieses Grundstück wurde das erste Eigentum der Gemeinde Kaiserslautern. Es war das in der Deniestraße 18 gelegene „Jägerheim“. Hier entwickelte sich die Gemeinde sehr schnell zu einer beachtlichen Größe.

Die Amtsbrüder waren eng verbunden mit ihrem Vorsteher. Keiner von ihnen blieb abends zu Hause, sondern sie alle waren erfüllt von einem heiligen Eifer, ihren Auftrag zu erfüllen und mitzuarbeiten

am Werke des Herrn. Auch die Geschwister wurden nicht müde, von dem zu zeugen, was der Herr an ihnen getan hatte. So kamen bald aus Katzweiler, Erlenbach, Rockenhausen, Pirmasens und Zweibrücken suchende Seelen nach Kaiserslautern, um die Apostellehre kennenzulernen. Der Priester Pack suchte z. B. in Pirmasens zwei Kriegskameraden auf und brachte ihnen das Zeugnis. Sie nahmen es auch an und wurden mit ihren Angehörigen neuapostolisch. Es waren die Familien Hüther und Stegner. Die Geschwister Pack hatten jeden Sonntag Gäste von auswärts, die stets freudig aufgenommen und bewirtet wurden. Diese bildeten dann auch den Anfang der späteren Gemeinden Pirmasens, Zweibrücken, Katzweiler und Rockenhausen.

Besonders in Mölschbach fiel der ausgestreute Samen auf guten Boden. Dieses Walddorf liegt etwa 2 Stunden Fußweg von Kaiserslautern entfernt. Damals gab es keine Verkehrsmittel, mit denen man Kaiserslautern erreichen konnte. Manchmal legten bis zu dreißig Personen gemeinsam den weiten Weg zurück, um am Gottesdienst teilzunehmen. Als die Zahl der Gläubigen immer größer wurde, ließ Apostel Hartmann, der inzwischen den Bezirk Kaiserslautern übernommen hatte, in diesem Ort die erste Kirche des Bezirks Kaiserslautern bauen. Es war aber auch gleichzeitig die erste in dem Dorf Mölschbach, denn auch die übrigen Konfessionen hatten dort noch keine Versammlungsstätte. Das Gotteshaus mußte inzwischen erweitert werden, weil es zu klein geworden war.



Kirche Mölschbach mit Gemeinde

Durch einen Neffen des Bürgermeisters Dillmann aus Blaubach kam das Zeugnis vom Gnaden- und Erlösungswerk Christi nach Kusel. In der Umgebung wurden bereits Gottesdienste gehalten, die ersten in der Wohnung des erwähnten Bürgermeisters Dillmann. Brüder aus Kaiserslautern und anderen Gemeinden betreuten die Geschwister.

Eine Begebenheit soll in diesem Zusammenhang erwähnt werden, die den Einsatz der Brüder und die Schwierigkeit, in damaliger Zeit zu wirken, so recht beleuchtet. Der Evangelist Schenkel aus Miesebach und der Priester Peter Edinger aus Kaiserslautern wurden im Jahre 1933 während eines Gottesdienstes in Blaubach von der damaligen nationalsozialistischen Kreisleitung verhaftet und nach Kusel ins Gefängnis gebracht. Man führte sie durch das Dorf,



Apostel Hartmann

Bezirksältester Karl Pack



wo die Gegner der Neuapostolischen Kirche Spalier standen und die beiden Brüder verhöhnten und verspotteten, ja sogar mit Steinen bewarfen. Die Geschwister folgten ihren Seelenhirten unerschrocken bis zum Gefängnistor. Der Kreisleiter, der sehr gegen die Neuapostolische Kirche eingenommen war, ist später eines jämmerlichen, qualvollen Todes gestorben. Heute steht in Kusel eine schöne neue Kirche, in der sich unsere Geschwister aus der ganzen Umgebung versammeln können.

Der gemischte Chor in Kaiserslautern entwickelte sich ebenfalls zu einer beachtlichen Größe. 50 bis 60 Sänger wirkten in ihm zur Ehre des Herrn und den Geschwistern zur Freude mit. Auch ein Männerchor und ein Instrumentalchor wurden gegründet. Ein

Jugendproblem gab es damals nicht. Ganz von selbst scharten sich die jungen Brüder zu einem Freundeskreis zusammen. Man musizierte und tauschte Glaubenserfahrungen aus. Jeder kannte des anderen Sorgen und Nöte, aber auch seine Freuden. Ebenso hielten die jungen Schwestern zusammen. Alle freuten sich, wenn jemand ihrer Einladung folgte und sich ihrem Kreis anschloß. Manche Seele ist auf diese Weise neuapostolisch geworden. Es kam oft vor, daß ein junger Mensch als erster der Familie ein Gotteskind wurde und dann die Eltern und Geschwister nach sich zog. Gemeinsam mit dem Chor wurden auch Ausflüge unternommen, die viel Freude bereiteten und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Geschwister stärkten. Schließlich wurde auch diese schöne Versammlungsstätte zu klein.



*Bezirksältester
Danner*

Denn inzwischen war eine stattliche Gemeinde von 250 – 300 Seelen entstanden. Infolgedessen mußte eine zweite Gemeinde gegründet werden: Kaiserslautern-Ost.

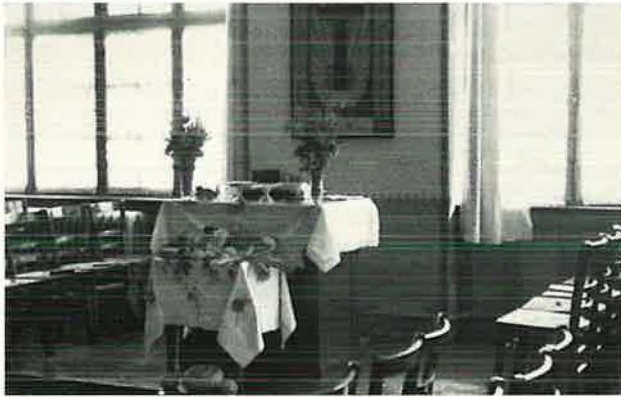
Diese Gemeinde hatte zunächst einen Versammlungsraum in der Barostraße und später in der Rußstraße. Zu dieser Gemeinde zählten alle Geschwister, die im Ostteil der Stadt wohnten. Vorsteher war der damalige Hirte Strack, dem dann außer dem Priester Annawald der Sohn des Vorstehers Ernst Pack als Priester zugeteilt wurde. Etwa 100 Seelen und ein Chor von 25 Sängern waren der Anfang der Gemeinde Kaiserslautern-Ost. Alle sahen ihre vornehmste Aufgabe darin, mitzuhelfen, daß das Erlösungswerk unseres Gottes weitergebaut wurde.



Amtsbrüder aus dem jungen Bezirk Kaiserslautern

Draußen in der Welt hatte sich durch die politischen Verhältnisse eine Gegenmacht gebildet. Einige Funktionäre ließen immer wieder durchblicken, daß man nur eine passende Gelegenheit abwartete, um einen vernichtenden Schlag gegen die Neuapostolische Kirche zu führen.

Dann brach der Zweite Weltkrieg aus. Viele Brüder wurden eingezogen, und die Reihen der Geschwister lichteten sich. Es mangelte im Chor an Baß- und Tenorsängern. Auch der Dirigent hatte schon vor dem Krieg Soldat werden müssen. Die Gemeinden konnten nur notdürftig versorgt werden, da es an Amtsbrüdern mangelte. Mit der zunehmenden Härte des Völkerringens gab es weitere schwere Belastungen. Beide Kirchen in Kaiserslautern wurden total



Kaiserslautern-Ost (Rußstraße)

ausgebombt, viele Geschwister verloren ihre Wohnungen und Häuser im Bombenhagel des Luftkrieges. Manche mußten auch ihr Leben lassen. Zahlreiche Brüder fielen an der Front, gerieten in Gefangenschaft oder wurden vermißt. Allein vom Männerchor der Gemeinde Kaiserslautern kehrten 23 Sänger nicht mehr zurück. Auch unter den Amtsbrüdern waren Opfer zu beklagen. Die Stadt Kaiserslautern wurde zu 65 % zerstört. Viele Geschwister wurden evakuiert. Gottesdienste konnten wegen der dauernden Luftangriffe nicht mehr gehalten werden, zudem gab es auch keine Versammlungsstätte mehr. Der Vorsteher und Bezirksälteste Pack hatte ebenfalls sein Haus und seine Wohnung im Bombenhagel verloren. Er fand in Mölschbach bei Geschwistern Unterkunft. Sein Sohn hatte gleich nach der Gründung der Gemeinde den Chor aufgebaut und geleitet. Nun mußten ihn nacheinander

verschiedene Brüder übernehmen. Unter anderem Bruder Schössow, der Opernsänger war und aus Hamburg kam, dann ein junger Bruder namens Helmut Zimmer, bis auch dieser einberufen wurde.

Nach Beendigung des Krieges konnte sich Ernst Pack, der Sohn des Bezirksältesten, unter Schwierigkeiten von der Wehrmacht lösen und bis zur Heimat durchschlagen. Um nicht von der Besatzungsmacht gefangengenommen zu werden, konnte er sich nur auf Schleichwegen durch Felder und Wälder bewegen. Am Pfingstsonntag 1945 traf er vormittags in Mölschbach zu Beginn des Gottesdienstes ein. Die Freude, nach jahrelanger Abwesenheit bei den Eltern und Geschwistern zu sein und nun eine Segensstunde im Hause des Herrn erleben zu dürfen, war unbeschreibbar groß. In dieser Zeit gab es in Kaiserslautern keine Versammlungsstätte mehr. Beide Gotteshäuser waren zerstört, und die Geschwister lebten zumeist bei Bekannten und Verwandten weithin zerstreut auf dem Lande. Viele Brüder waren in Gefangenschaft. Für das kleine noch vorhandene Häuflein wurde ein geeigneter Versammlungsraum gesucht. Es war schwer. Aber schließlich bot sich eine Möglichkeit. Und es muß der Methodisten-Gemeinde hoch angerechnet werden, daß sie damals den kleinen Saal ihrer Kirche in der Logenstraße für unsere Gottesdienste zur Verfügung stellte. Bei besonderen Anlässen durfte auch der große Saal benutzt werden.

Allmählich kehrten immer mehr Geschwister nach Kaiserslautern zurück, und die Brüder wurden nach und nach aus der Gefangenschaft entlassen. Auch

neue Seelen kamen hinzu, so daß der kleine Raum die Gottesdienstbesucher nicht mehr fassen konnte.

Oft mußten viele draußen stehen bleiben. Deshalb entschloß sich Apostel Hartmann, für die Gemeinde eine neue Kirche zu bauen. Bei Durchführung dieses Planes kamen ihm die Behörden sehr entgegen. Im Rahmen des Aufbauprogramms der zerstörten Stadt wurde uns ein großer, schöner Platz zur Verfügung gestellt. Nach verschiedenen Vorentwürfen wurde der Plan des jungen Architekten W. Heil angenommen, nach dem dann die heutige Kirche gebaut wurde. Sie war einer der ersten größeren Repräsentationsbauten, die nach dem Krieg in Kaiserslautern erstellt wurden, und fügt sich gut in das Stadtbild ein. Im Frühjahr 1950 wurde zunächst der kleine Saal bezugsfertig, so daß dort schon Gottesdienste gehalten werden konnten, wenn auch die Geschwister dicht zusammengedrängt sitzen mußten. Zu dieser Zeit kamen auch eine ganze Anzahl treuer Geschwister aus den abgetrennten Ostgebieten unseres Vaterlandes hinzu, um in Kaiserslautern eine neue Heimat zu finden. Darunter waren auch altbewährte Amtsbrüder, die durch den Apostel bestätigt, in der Gemeinde segensreich wirken konnten. Apostel Hartmann, der diesen schönen, großen Kirchenbau durch sein weitsichtiges Vorausschauen errichten ließ, war es leider nicht vergönnt, die Einweihung selbst zu erleben und durchzuführen. Denn er starb plötzlich und unerwartet im Sommer 1950 in der Schweiz. Die Beisetzung fand in Karlsruhe statt. Im ganzen Apostelbezirk herrschte große



Einweihung der neuen Kirche durch Apostel Hahn

Trauer. Die überwältigende Teilnahme an der Beerdigung bewies, daß er in seinem so segensreichen Wirken die Herzen aller Brüder und Geschwister nicht nur in seinem Bezirk gewonnen hatte. Stammapostel Bischoff schloß die Lücke durch Einsetzung des Apostels Hahn. Dieser war jung, zielbewußt und sehr begnadet. Er weihte dann die neue Kirche am 29. Oktober 1950 ein. Das war ein großer Tag und ein Markstein in der Geschichte der Gemeinde Kaiserslautern. Das große Gotteshaus war der Stolz des ganzen Bezirks. Die schöne Orgel wurde zum Teil durch freiwillige Spenden bezahlt. Allein der gemischte Chor der Gemeinde Kaiserslautern hatte 1 500,— DM zusammengebracht, was damals im Jahre 1950 viel Geld war. Der Enkel des Bezirksältesten, Manfred Pack, hatte fleißig bei einem Organisten das Orgelspiel erlernt und konnte zur Freude der Gemeinde und zur Ehre Gottes sei-



Vor der Kirche

nen Teil zur Einweihung beitragen. Zusammen mit Apostel Hahn kam auch der Bläserchor der Gemeinde Pforzheim. Er umrahmte die eindrucksvolle Einweihungsfeier durch sein Spiel und erfreute nach dem Gottesdienst vor der Kirche nicht nur die Geschwister, sondern auch alle, die vorübergingen und stehenblieben. Die Einweihung wurde auch in der Tagespresse in Bild und Wort entsprechend gewürdigt. Noch im gleichen Jahr kam Stammapostel Bischoff nach Kaiserslautern und diente in der neuen Kirche. Mehr als 1500 Geschwister waren anwesend. In den ersten Nachkriegsjahren war es

dem Stammapostel nicht gestattet, in das Saargebiet zu reisen. Aus diesem Grunde kamen die dort wohnenden Geschwister mit Omnibussen nach Kaiserslautern, um hier den großen Gottesmann zu sehen und zu hören. Das waren herrliche Tage in der Geschichte der Gemeinde. Allen, die daran teilgenommen haben, werden sie unvergeßlich bleiben.

Den Einwohnern der Stadt war es nicht entgangen, daß die Gemeinde nach Beendigung des großen Krieges einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hatte, der in der neuen, großen Kirche auch nach außen hin seinen Ausdruck fand. Besonders in den Jahren der Not und Entbehrung waren viele Menschenseelen der Einladung, unsere Gottesdienste zu besuchen, nachgekommen. Unermüdlich arbeiteten die Brüder und Geschwister weiter. Entsprechend dieser reichen und guten Aussaat war auch die Ernte. Viele Seelen empfingen die heilige Versiegelung, und aus der Gemeinde ging mancher treue Amtsbruder hervor.

Im Jahre 1952 wurde der Bezirksälteste Karl Pack im Alter von 72 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt. Der damalige Evangelist Rudolf Danner aus Oberauerbach empfing das Bezirksältestenamt. Ihm wurde neben dem Bez.-Ev. Philipp Edinger der Bezirksevangelist Ernst Pack, Vorsteher der Gemeinde Kaiserslautern, zur Seite gegeben. So gab es keinen Stillstand der gemeinsamen Arbeit. Manche Seelen kamen hinzu, und die neu versiegelten Geschwister brachten im Eifer der ersten

Liebe ihre Bekannten und Verwandten mit, so daß sich die Kirche immer mehr füllte.

Im Juni 1953 hielt Stammapostel Bischoff im Saalbau zu Neustadt an der Weinstraße einen großen feierlichen Gottesdienst, in dem er den Apostelbezirk Rheinland-Pfalz mit dem Sitz in Mainz ins Leben rief und den Apostel Friedrich Bischoff zum Bezirksapostel aussonderte. Der neue Bezirk umfaßt das gesamte Bundesland Rheinland-Pfalz. Die Gemeinden hatten bisher zu den Apostelbezirken Karlsruhe, Frankfurt und Düsseldorf gehört. Der Abschied und die Trennung vom Bezirk Karlsruhe und damit auch von den Aposteln Hahn und Wintermantel fiel allen Geschwistern in Kaiserslautern schwer. Hatten doch diese Gottesmänner in den wenigen Jahren alle Herzen gewonnen. Bald aber konnten die Geschwister wahrnehmen, daß Apostel F. Bischoff, den Kindern schon lange als „Onkel Fritz“ bekannt, mit großer Liebe und Aufopferung die Pflege der anvertrauten Seelen in seine Hand nahm. Viele große und segensreiche Gottesdienste festigten den Glauben und die Erkenntnis der Geschwister. Sie hatten nun den Apostel öfter in ihrer Mitte, und so wuchsen sie fest mit ihm zusammen. Seine liebevolle, aufopfernde Arbeit an den ihm anvertrauten Seelen ließen ihn alle Herzen rasch gewinnen. Die Gemeinde blühte, was sich besonders in der Weinbergsarbeit zeigte. Gästeabende mit bis zu 250 Gästen waren keine Seltenheit. Jedes Jahr kam eine stattliche Zahl von Seelen hinzu, und die große Kirche vermochte die vielen Besucher kaum



Stammapostel Bischoff in der neuen Kirche (1950)

noch zu fassen. Mancher Amtsbruder ging aus der Gemeinde hervor. Zum Teil verzogen sie in andere Gemeinden, wo sie heute als Vorsteher oder Priester dienen. Auch Geschwister, die in Kaiserslautern zum Werke Gottes gekommen waren, wechselten ihren Wohnort und wirkten an der weiteren Verbreitung des Gotteswerkes mit. Durch die amerikanische Besatzung kamen auch neuapostolische Geschwister aus Übersee nach Kaiserslautern, so daß es eine Zeitlang nötig war, Gottesdienste in englischer Sprache zu halten. Hierzu beauftragte der Apostel Brüder aus Frankfurt.



Saarländische Geschwister

Störversuche von Abgefallenen, die vor einigen Jahren überall versuchten, Eingang zu finden, hatten in Kaiserslautern keinen Erfolg. An einem Sonntagmorgen erfuhr der Vorsteher Ernst Pack rechtzeitig, daß nach dem Gottesdienst Anhänger dieser Gruppe Flugblätter verteilen wollten. Die Geschwister wurden darauf hingewiesen, sich mit ihnen nicht einzulassen und die Schmähschriften zurückzuweisen. Dadurch erfuhren diese eine solche Abfuhr, daß sie sich nie wieder blicken ließen.

Als im Jahre 1960 der Tod des Stammapostels Bischoff bekannt wurde, herrschte begreiflicher-

weise große Trauer. Aber der Bezirksapostel gab in einem ergreifenden Gottesdienst allen Geschwistern Trost und neue Kraft, obwohl er selbst als Sohn des Heimgegangenen am schwersten an diesem Schicksalsschlag zu tragen hatte. In der Außenwelt, insbesondere im Kreise derer, die in anderen Kirchen uns nicht gerade wohlgesinnt waren, glaubte man, daß nun die Neuapostolische Kirche zusammenbrechen werde. Aber sie hatten nicht damit gerechnet, wie fest gegründet und wie tief gewurzelt der Glaube in den Gotteskindern war, die sich nun um so fester um den neuen Stammapostel Schmidt scharten, der die Losung gab, zu allen Anfechtungen und Angriffen, die in großer Zahl mündlich und schriftlich von außen herangetragen wurden, nur zu schweigen. Auch in der Gemeinde Kaiserslautern waren es nur wenige, die sich durch den Tod des Stammapostels Bischoff verwirren ließen. Die meisten kamen bald wieder zurück, da sich die Amtsbrüder von ganzem Herzen bemühten, die anvertrauten Seelen zu pflegen und dem herrlichen Ziel entgegenzuführen. Ein Amtsbruder, zu dem ein anderer kam, um ihm die Nachricht vom Heimgang des Stammapostels zu bringen, sagte: „Ich habe darüber noch keinen Bescheid. Aber sei es, wie es auch sei, es ist und bleibt das Erlösungswerk Gottes, an dem wir stehen.“ Und das hat sich später auch wunderbar bewiesen. Durch die Pflege des Stammapostels Schmidt und des Apostels F. Bischoff, der ebenso wie der Bezirksälteste Dannert die Gemeinden oft und gern besucht, wurden die



Amerikanische Geschwister

Geschwister auf eine Höhe des Glaubens und der Erkenntnis geführt, wie nie zuvor. Es waren immer Höhepunkte, wenn der Stammapostel in der Kaiserslauterner Fruchthalle dem ganzen Bezirk diente oder wenn Apostel F. Bischoff in der schönen Kirche die Geschwister froh und glücklich machte. Es kamen selbst damals in schwerster Zeit weitere Seelen hinzu.

Am 27. 4. 1962 ging der frühere Bezirksälteste Karl Pack, der Gründer der Gemeinde und des Bezirks Kaiserslautern, heim. Kurz nach dem Besuch des Mittwochabendgottesdienstes erlag er unerwartet einem Herzschlag. Die große Beteiligung bei seiner Beerdigung zeigte deutlich, daß sein reiches Wirken im Werke unseres Gottes in vielen Herzen lebendig geblieben ist. Es war ein erfülltes, gnadenreiches Leben von nahezu 84 Jahren. Ein Amtsbruder aus



Bez.-Ämter des Ap.-Bez. Mainz mit Apostel Bischoff

dem Bezirk Mannheim, der bei der ersten Versiegelung in der Gemeinde Mannheim im Jahre 1901 als kleines Kind die Geistestaufe empfangen hatte, erfuhr noch am Sterbetag des früheren Bezirksältesten Pack von dessen Heimgang. Da er sein ganzes Leben lang eng mit ihm verbunden war, wollte er an der Beerdigung teilnehmen. Dazu kam es nicht mehr, denn auch er ist noch am gleichen Tage einem Herzschlag erlegen und wurde zur gleichen Stunde wie sein Freund und Glaubensbruder beigesetzt. Welche wunderbare Zusammenhänge.

Am 30. 9. 1962 wurde der bisherige Vorsteher und Bezirksevangelist Ernst Pack von seinen Aufgaben als Vorsteher der Gemeinde entbunden, um im Bezirk noch mehr tätig sein zu können. An seine Stelle trat der bisherige Evangelist Aug. Schmidt, der das Hirtenamt empfing.



Amtsbrüder von Kaiserslautern

obere Reihe stehend: Gudelka, Diakon, Ranft, U.-Diakon, Weber, Diakon, Forster, Diakon, Rex, Priester, Oschi, Diakon

mittlere Reihe stehend: Gerken, Diakon, Konrad, Diakon, Mattern, Diakon, Volz, Priester, Herzog, Priester, Becker, Diakon, Schunk, Priester, Jung F., Diakon, Kindel, Diakon

untere Reihe sitzend: Krien, Priester, Nußhag, Priester, Rehschuh, Priester, Kunz, Evangelist, Pack, Bezirks-Evangelist, Schmidt, Hirte, Edinger, Diakon, Wendel, Priester

Die Priester Dietrich, Jung und Springer sowie der Diakon Kirsch waren bei der Gruppenaufnahme leider verhindert.

Am 14. Juli 1968 gedachte Apostel F. Bischoff in Neustadt an der Weinstraße im Beisein aller Bezirksämter in einem feierlichen Dankgottesdienst der Gründung des Apostelbezirkes Rheinland-Pfalz. 15 Jahre waren vergangen, und der sichtbare Segen Gottes war für alle Ursache zur Dankbarkeit. Viele schöne Kirchen wurden in dieser Zeit gebaut, und manche Seele empfing die heilige Versiegelung. Der Gottesdienst wurde in den ganzen Apostelbezirk durch Postkabel übertragen.

Der steigende Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland und die damit gestiegenen Ansprüche an das natürliche Leben haben auch vor den Gotteskindern nicht haltgemacht. Der eine oder andere, der in der Notzeit nach dem Kriege die Hilfe beim Herrn und das Verbundensein mit seinen Boten und den Gotteskindern gesucht hat, ist manchmal nicht mehr so eifrig, wie er es früher gewesen ist. Da es auch den Menschen in der Welt so gut geht wie nie zuvor, wird wenig nach Gott und seinem Wir-

ken in unserer Zeit gefragt. Und doch werden immer noch Seelen gefunden, die sich nach Gnade und Erlösung sehnen, wenn sich auch das Wachstum der Gemeinde infolge der angeführten Verhältnisse verlangsamt hat. Die treuen Geschwister sind aber durch die aufopfernde Arbeit des Heiligen Geistes in den Boten des Herrn auf eine bisher nie erreichte Höhe des Glaubens und der Erkenntnis geführt worden. Sie warten auf das Kommen Jesu, wie er es verheißen hat, und bereiten sich als rechte Brautseelen zu, damit sie von ihm heimgeführt werden können.

Am 19. Dezember 1969 sind nun 50 Jahre vergangen, seitdem der Grundstein zur Gemeinde Kaiserslautern gelegt worden ist. Heute umfaßt sie die stattliche Zahl von mehr als 700 Seelen.

Möge der Herr weiterhin seinen Segen auf dieser Gemeinde ruhen lassen und alle Seelen, die darum ringen, vollenden auf den Tag seines Sohnes!

Am 14. Juli 1968 gedachte Apostel F. Bischoff in Neustadt an der Weinstraße im Beisein aller Bezirksämter in einem feierlichen Dankgottesdienst der Gründung des Apostelbezirkes Rheinland-Pfalz. 15 Jahre waren vergangen, und der sichtbare Segen Gottes war für alle Ursache zur Dankbarkeit. Viele schöne Kirchen wurden in dieser Zeit gebaut, und manche Seele empfing die heilige Versiegelung. Der Gottesdienst wurde in den ganzen Apostelbezirk durch Postkabel übertragen.

Der steigende Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland und die damit gestiegenen Ansprüche an das natürliche Leben haben auch vor den Gotteskindern nicht haltgemacht. Der eine oder andere, der in der Notzeit nach dem Kriege die Hilfe beim Herrn und das Verbundensein mit seinen Boten und den Gotteskindern gesucht hat, ist manchmal nicht mehr so eifrig, wie er es früher gewesen ist. Da es auch den Menschen in der Welt so gut geht wie nie zuvor, wird wenig nach Gott und seinem Wir-

ken in unserer Zeit gefragt. Und doch werden immer noch Seelen gefunden, die sich nach Gnade und Erlösung sehnen, wenn sich auch das Wachstum der Gemeinde infolge der angeführten Verhältnisse verlangsamt hat. Die treuen Geschwister sind aber durch die aufopfernde Arbeit des Heiligen Geistes in den Boten des Herrn auf eine bisher nie erreichte Höhe des Glaubens und der Erkenntnis geführt worden. Sie warten auf das Kommen Jesu, wie er es verheißen hat, und bereiten sich als rechte Brautseelen zu, damit sie von ihm heimgeführt werden können.

Am 19. Dezember 1969 sind nun 50 Jahre vergangen, seitdem der Grundstein zur Gemeinde Kaiserslautern gelegt worden ist. Heute umfaßt sie die stattliche Zahl von mehr als 700 Seelen.

Möge der Herr weiterhin seinen Segen auf dieser Gemeinde ruhen lassen und alle Seelen, die darum ringen, vollenden auf den Tag seines Sohnes!

